

ist nahezu unbegrenzt. Also muß für den spezifischen Unterhaltungsleser eine spezifische Unterhaltungsliteratur geschaffen werden. Ihr trostloser Charakter, als ständige Verhöhnung der Idee des Schrifttums, ist uns allen bekannt. Hierüber ist an dieser Stelle nichts weiter zu sagen.

Wiederum aber wäre es kein Unglück, wenn im Schrifttum der Nation hier und da ein paar solche Unterhaltungsschmöker mit auftauchten. Das Beschämende liegt auch hier in der Massenhaftigkeit. Das massenhafte Bedürfnis führt zur massenhaften Produktion seichter Unterhaltungsmachwerke. Und von dieser Produktion wird dann schließlich das Bild des deutschen Schrifttums sehr entscheidend bestimmt!

So beschämend dieser Anblick auch ist, so falsch würde es doch auch hier sein, die Bekämpfung des Übels bei den Symptomen, also bei den Büchern, beginnen zu wollen. Die entscheidende Frage ist, wie es denn dazu kommen konnte, daß das substanzlose Unterhaltungslesen einen so ungeheuren Umfang angenommen hat? Diese Frage verwandelt sich uns nun aber sofort in die andere: Wie konnte es dazu kommen, daß der Zustand der inneren Leere, der Lücke, von dem aus der Mensch zu jener substanzlosen „Unterhaltung“ drängt, in unserem kernhaften und lebensvollen deutschen Volke ein Massenzustand wurde?

Diese Frage führt nun weit aus den Bezirken des Schrifttums und der Schrifttumspolitik hinaus. Die Frage wird zur Frage nach der natürlichen Lebensordnung und des natürlichen Lebensstages. Hierunter verstehen wir die Ordnung, in der das Leben des arbeitenden Menschen eine rhythmisch bewegte Ganzheit bildet, wo zwischen Arbeitstag und Freizeit nicht eine unübersteigbare Kluft liegt, wo die Freizeit Kraftquelle ist für den Arbeitstag, wo der Arbeitstag, bei aller körperlichen Ermüdung, die er bringt, geistig-seelische Kraftquelle, wie für das Menschenleben überhaupt, so auch für die Freizeit ist. „Tages Arbeit, Abends Gäste / Saure Wochen, frohe Feste“ – in diesem Meisterwort klingt das an, was wir unter rhythmisch gegliederter und bewegter Ganzheit im Lebenstag des arbeitenden Menschen verstehen.

Es liegt in der Natur der menschlichen Dinge, daß diese Lebensordnung ständig bedroht ist. Ständig droht diese Ganzheit auseinanderzufallen in einen übersteigerten verkrampften Arbeitstag, in einen Arbeitstag nervöser Aktivität, und eine davon scharf geschiedene Freizeit, die nicht nur frei ist von Arbeit, sondern auch frei vom plastischen Lebensstrom, die leer ist, in der der Mensch passiv und erschlaft ist, und wo der Mensch dann auf Teufel komm raus „unterhalten“ sein will. Ist das auch die ständige Gefahr menschlichen Lebens, so

wurde diese Gefahr zur übermächtigen Wirklichkeit doch erst im 19. Jahrhundert, als an Stelle der Leitgedanken Mensch, Volk, Gott die Leitgedanken Wirtschaft, Produktion, Rentabilität traten, als in allen den Schichten des Volkes, die unmittelbar oder mittelbar von diesem neuen Gott Wirtschaft erfaßt wurden, die menschliche Substanz zerstört wurde und für den Feierabend – den Abend der Feier – eben nur die Leere übrigblieb, als – in einer kurzen Formel ausgesprochen – aus Volk Masse wurde. Nun mußten diese Massen unterhalten werden, mit Unterhaltungsmitteln, die in ihrer Menge der Ausdehnung des inneren Leerraumes, in ihrer Beschaffenheit aber der Erschlaffung der Sinne, der Überreizung der Nerven entsprachen. Und es war ein Zeichen für die Gedankenlosigkeit der Zeit, daß gutmeinende Sozial- und Kulturreformer glauben konnten, das deutsche Volk in echte Beziehung zum echtbürtigen Buch bringen zu können, während der Göze Wirtschaft immer tollere Orgien feierte, die Produktion auf immer höheren Tourenzahlen – bis zum rücksichtslosesten Fordismus – laufen ließ und damit die Menschen immer mehr anspannte und zugleich entleerte.

Indem wir uns heute von der Weltanschauung und Lebensauffassung des 19. Jahrhunderts wegwenden, indem wir uns bemühen, wieder vom Menschen, vom Volk, von Gott aus zu denken und zu gestalten, indem wir so einer echten ganzheitlichen Lebensordnung zustreben, indem wir heiß darum ringen, daß aus Masse wieder Volk werde – indem wir das tun, haben wir den Ansatzpunkt, von dem aus, vom Menschen her, auch der völkische Notstand des Unterhaltungsbetriebes im Schrifttum einmal wird überwunden werden können.

*

Das alles heißt nun nicht, daß auf dem Felde des Schrifttums, der Buchpolitik und der literarischen Erziehung heute nichts zu tun wäre. Ganz im Gegenteil! Aber diese Aufgaben liegen eben nicht bei Stufe eins unserer Vierteilung, sondern bei den Stufen zwei bis vier! Es wurde festgestellt, daß auch der substantielle Leser, der uns auf diesen drei letzten Stufen begegnet, keineswegs vor der Gefahr geschützt ist, den echten Lebensdrang, der ihn zum Buche führt, mit Surrogaten zu befriedigen. Gerade er, der den Befreier, den Gefährten, den Führer sucht, ist ständig der Gefahr ausgesetzt, dem Dilettanten, dem Scharlatan, dem falschen Propheten in die Hände zu fallen. Während es aber bei dem reinen Typus des reinen Unterhaltungslesers im Grunde gar nicht darauf ankommt, was er liest – von politisch-weltanschaulich untragbaren Schriften selbstverständlich immer abgesehen –, ist die Frage nach dem rechten Buch bei dem substantiellen Leser eine